

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14.— Mt., auswärts 16.— Mt., auswärts 8.— Mt. Anzeigen unter 200 Zeichen, Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangehänge, Verlosungen und Wohnungsanzeigen 1.20 Mt. Anzeigen pro Wort 0.50 Mt., das letzte Wort 1.00 Mt. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Hauptredaktion (Hauptstraße 4/6) sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Ronto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5552.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Grapenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Hauptstraße 14/15, Marktstraße 14/15, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Abonnement 12.— Mt., monatlich 2.— Mt., durch die Post vierteljährlich 6.00.— Mt., freibleibend. : : :

Einig ans Werk im Landtag.

Wiederbeginn der Landtagsverhandlungen

Am heutigen Mittwoch nimmt der Preussische Landtag seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung stehen neben den Berichten der Eingabenausschüsse der erste Nachtrag für die preussischen Beihilfungsbeschlüsse vom 8. Juli und die entsprechenden Richtlinien, ferner ein Beschlusstext zur Erweiterung der Berufsschulpflicht und ein anderer über die Neuordnung der Strafsanktionsverwaltung. Die Beratungen des Reichstages beginnen erst am 17. Oktober.

Die Sozialdemokraten im Landtag.

Die Fraktion der Vereinigten Sozialdemokraten hat im Preussischen Landtag über die Wohnungsnot folgende Große Anfrage eingebracht:

„Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um der Wohnungsnot, die von Tag zu Tag einen immer bedrohlicheren Charakter annimmt und in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung weite Volkskreise auf das schwerste gefährdet, wirksamer als bisher zu begegnen? Ist sie bereit, der Notlage der Gemeinden Rechnung zu tragen und mit der Reichsregierung zwecks zeitweiliger Erhöhung des den Ländern zur Weitergabe an die Gemeinden zur Verfügung gestellten Kreditbetrages in Verhandlungen zu treten? Ist sie bereit, dem Wucher mit Baukosten mit allen Mitteln entgegenzutreten? In wie weit ist die Reichsregierung bereit, die arbeitenden Baubetriebe weitgehende Förderung und finanzielle Unterstützung zu gewähren und dadurch die Bereicherung einzelner am Wohnungsbau in wachsendem Maße auszuschließen?“

Ferner wird in einer Großen Anfrage von der Regierung gefordert, sofort auf die Reichsregierung einzumirken, daß die am 14. August festgesetzten Erwerbslosenunterstützungssätze, die in der Ortsklasse A 28 Mark für einen Arbeiter über 21 Jahre, für die Frau 13 Mark und für jedes Kind 11,25 Mark jährlich betragen, sofort den heutigen Verhältnissen entsprechend erhöht werden. Des weiteren wird gefragt, ob die Staatsregierung bereit ist, den Erwerbslosen im besetzten Gebiet endlich eine Auszahlungslage ähnlich wie die Besatzungslage zu gewähren.

Am Dienstag nachmittag trafen die Vorstände der bisherigen Sozialdemokratischen Fraktionen des Preussischen Landtages zu einer Besprechung zusammen, die sich mit der Frage der Vereinigung der Fraktionen beschäftigte. Am Mittwoch werden die beiden Fraktionen vor Beginn des Plenums zu ihrer ersten gemeinsamen Sitzung zusammentreten.

Die Unabhängigen im neuen Fraktionsvorstande.

Nach der Verschmelzung der beiden sozialdemokratischen Parteien wird entsprechend den Beschlüssen der gemeinsamen Sitzung der beiden Fraktionen des Preussischen Landtages der bisherige Vorstand der Sozialdemokratischen Fraktion durch die Genossen Reid und Raboldt und die Genossen Kunert erweitert.

Das Preussische Staatsministerium

beschäftigte sich am Dienstag nachmittag mit der Vorlage des Reichswirtschaftsministeriums über die Zuckerverwirtschaftung. Man war übereinstimmend der Meinung, daß für die minderbemittelte Bevölkerung ein ausreichendes Quantum Zucker zu angemessenen Preisen zur Verfügung gehalten werden müsse. Weiter beschäftigte sich das Ministerium mit der Frage der Abgabe der Zuckerversteigerung für die Landwirtschaft. Die landlichen Genossenschaften sind nicht in der Lage, die angeforderten Düngemittel zu den jetzt bestehenden Preisen zu beschaffen. Da aber eine ausreichende Düngung des Bodens Voraussetzung für die Sicherung der Volksernährung ist, wurden Maßnahmen beschlossen, durch die die Genossenschaften in die Lage versetzt werden sollen, die Anforderungen ihrer Mitglieder zu befriedigen. Die Notlage der Gemeinden veranlaßte das Ministerium, Maßnahmen zu beschließen, die geeignet sind, die am 1. Oktober drohenden Zahlungsschwierigkeiten herabzumindern.

Für die Sozial- und Kleinrentner.

Der Preussische Landtag hat am 11. Juli die Regierung ersucht, außer den bereits im Haushalt des laufenden Jahres festgestellten Beträgen eine einmalige außerordentliche Beihilfe bis zu 600 Millionen Mark für die Sozial- und Kleinrentner sowie von Unterstützungsempfängern und wirtschaftlich gleichgestellten Kreisen zu bewilligen. Die Ueberweisung der Beträge an die einzelnen Regierungsbezirke ist bereits in Angriff genommen. Die Unterstützung ist mit größter Beschleunigung durchzuführen und als einmalige Beihilfe zur Beschaffung von Vorräten für den Winter gedacht. Die Bedürftigkeit ist zu verneinen, wenn Einkünfte in Höhe der Erwerbslosenunterstützung vorliegen. In den Orten der Klasse A und B kann für eine Familie von vier Personen eine Unterstützung von höchstens 1500 Mt. und in den Ortsklassen C bis D von höchstens 1200 Mt. zur Auszahlung kommen. Notleidende alte Leute werden besonders berücksichtigt. Grundätzlich ist die Unterstützung in Geld zu zahlen, es werden aber auch von der Regierung keine Einwendungen dagegen erhoben, wenn die Gemeinden unter Zustimmung der Hilfsbedürftigen die Unterstützung ganz oder teilweise in Sachleistungen gewähren. Die Unterstützungsmaßnahmen sollen möglichst einheitlich durchgeführt werden. In diesem Zwecke wird empfohlen, erhebliche Abweichungen der Richtlinien benachbarter Kreise zu vermeiden und eine Verständigung der Gemeinden untereinander über die Durchführung der Maßnahmen herbeizuführen.

Die Reaktion in Pommern.

Stettin, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Auf Antrag des Staatskommissars hat die Stettiner Kriminalpolizei am 20. September im Kreis Bartz eine Untersuchung vorgenommen, um Feststellungen über Waffenlager und Geheimbünde zu machen. Untersucht wurden auch die Güter der Herren v. Wedel, v. Bonin und v. Passow. Hier wurden Waffen und Munition und Anhaltspunkte dafür gefunden, daß der im Kreis Bartz bestehende „Bund für Wanderfahrten“ und die „Nationale Sparvereinigung“ mit der ehemaligen Röhbach-Organisation identisch sind. Die Mitglieder dieser beiden Vereine sind ehemalige Röhbacher und sämtlich im Besitz von Waffenscheinen. Sie sind auf den Gütern als „Nachwächter“ und „Schützer“ beschäftigt. Bei den Durchsuchungen wurden Mitgliederlisten und Aktensätze gefunden und beschlagnahmt. Verhaftungen sind nicht vorgenommen worden. Die Protokolle über die Vernehmungen wurden an den Oberstaatsanwalt zur Weitergabe an den Staatsgerichtshof gelangt.

Einigung der Münchener Sozialisten.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.) Wie aus München gemeldet wird, ist dort nun endlich auch der Streit um den Rosenkranz des Genossen Auer erledigt. Das Münchener unabhängige Blatt begrüßt die Vereinigung der beiden Parteien und veröffentlicht den Nürnberger Aufruf an das arbeitende Volk.

Orgeschierich unten durch.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.) Fortrat Orgeschierich hat es mit den Deutschvölkischen völlig verstanden, weil er sich nicht zum Führer für Rußische hergeben wollte. Ein aus München stammender Artikel der „Deutschen Zeitung“ wirt Herrn Orgeschierich Rechenschaft vor, weil er sich mit Hilfe von Plakaten gegen die Verdächtigungen seiner ehemaligen Freunde in München verteidigte. „Orgeschierich“, so schreibt das deutschvölkische Blatt, ist eben keine Führernatur. „Kein Wort von Rußenberg.“ „Ihm fehlt der Mut zur Verantwortung.“ „Komme was da wolle.“ „Er entpuppte sich als ein Mann der Kompromisse.“ Man sieht aus diesen Vorwürfen der Deutschvölkischen gegen Orgeschierich überdeutlich, wofür die Bestrebungen der Deutschvölkischen in Bayern führen sollten.

Gegen die fremde Willkür.

Saarbrücken, 27. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Stadtverordneten von Saarbrücken erhoben in ihrer gestrigen Sitzung scharfen Protest gegen die Ausweisung der Genossen Kausch und Lehmann. Sie erblicken darin einen Gewaltakt, der deutschen Bürgern das Heimatrecht in Saarbrücken raubt. Sie erwarten von der Stadtverwaltung, daß sie mit ganzer Kraft dafür eintritt, daß die in Saarbrücken wohnenden Mitglieder vor solchen willkürlichen Maßnahmen der Regierungskommission geschützt werden.

Die erhöhten Luxuszölle.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages bestätigte am Dienstag die Beschlüsse des Reichstages vom Vortage betreffs der Erhöhung der Einfuhrzölle für gewisse Luxusartikel um 50 Prozent. Gegen die von der Regierung beantragte Erhöhung des Tabakzolls sprachen sich der Vertreter des Zentrums und die Redner der Deutschen Volkspartei aus. Reichswirtschaftsminister Genosse Schmidt, Staatssekretär Dr. Hirsch sowie der Vorsitzende Genosse Simon und der Genosse Herz betonten die Notwendigkeit der Zollserhöhung im Interesse der Devisenpolitik. Es wurde nicht bestritten, daß unter diesen Maßnahmen die betreffende Industrie leiden werde, aber das allgemeine Wohl gehe den Sonderinteressen voraus. Am Mittwoch soll über diese Frage Beschluß gefaßt werden.

Fehr über die Getreideumlage.

Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ soll sich Reichsernährungsminister Professor Dr. Fehr auf einer Landesvorstandssitzung seiner Partei, des Bayerischen Bauernbundes, dahin geäußert haben, „wenn er nicht heute in Berlin bei der entscheidenden Sitzung für den Preis des Umlagegetreides mindestens 33 bis 35 Prozent des Marktpreises durchsetzen werde er morgen nicht mehr Reichsernährungsminister sein“. An amtlicher Stelle wird uns auf Anfrage mitgeteilt, daß der Minister sich nicht in dieser schroffen Form geäußert habe. Nach anderen Informationen denkt er aber auch nicht daran, von seinen Plänen über die Erhöhung des Umlagegetreides abzugehen. Es besteht immerhin die Möglichkeit, daß sich aus dieser Angelegenheit Komplikationen ergeben.

Zur Wahl in Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz, 26. September. Nach dem amtlichen Wahlergebnis aus Kreis II (Kattowitz-Kuda) zum letztenmalen beim Wechsel der deutschen Parteien zusammen 5 Mandate, die polnischen Parteien 10 Mandate. Die amtlichen Ergebnisse von den Wahlkreisen I und III stehen noch aus.

Betrag dankend erhalten.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.) Die Reparationskommission hat, wie aus Paris gemeldet wird, beschlossen, Deutschland schriftlich den Empfang der Schatzwechsel für Belgien zu bestätigen und deren Nominalbetrag Deutschland gutzuschreiben. Danach hätte also die Reparationskommission der zwischen Berlin und Brüssel getroffenen Vereinbarung zugestimmt.

Der Zusammenbruch des Klein-Wohnungsbaues.

Vom Geschäftsführer des Bauhütten-Betriebsverbandes Schlesien, G. m. b. H., Polizeipräsident a. D. Wölgel-Breslau.

Wenn wir sehen, daß heute eine Siedlungs-gesellschaft nach der anderen und eine Komüne nach der anderen die Fortführung des Wohnungsbaues einstellen muß, weil sie einfach nicht mehr in der Lage ist, die nötigen Kapitalien zur Finanzierung ihrer Bauprogramme aufzubringen, so müssen wir die traurige Feststellung machen, daß der Kleinwohnungs-bau vor dem Zusammenbruch steht. Verküret wird der Zusammenbruch durch die allgemeine Kreditnot, hervorgerufen durch die Entwertung der Mark, und da auch Industrie und Landwirtschaft nicht mehr in dem Maße bauen, zum mindesten neue Bauten nicht in Angriff nehmen, können wir auch von einer ganz allgemeinen Ermattung des Baugewerbes sprechen.

Die Folgen, die die Lähmung des Baugewerbes und das Aufhören des Wohnungsbaues zeitigen müssen, sind Arbeitslosigkeit, aus der Arbeitslosigkeit heraus geborene Verzweiflung und aus der Verzweiflung heraus wachsende Zustände und Unruhen, die unser gesamtes politisches und wirtschaftliches Leben zu den allergrößten Erschütterungen führen müssen.

Es sei zunächst festgestellt, daß die entsetzliche Teuerung auf dem Baumarkt ihre ersten Ursachen in der Entwertung der Mark zu suchen hat, darüber hinaus aber auch durch die unverschämten Preisforderungen der Baustoffindustrie, der Ziegeleien, Zementfabriken, des Holzhandels usw. katastrophal beschleunigt worden ist. Heute werden zum Teil Preise verlangt, die in nichts eine Berechtigung haben. Wenn z. B. Schnittholz zu Preisen von 24.— bis 30.000 Mark pro Kubikmeter gehandelt wird, wenn man dann feststellen muß, daß diese Schnittholzpreise erzielt werden für Holz, das im vorigen Winter mit 600 Mark, höchstens 1300 Mark pro Kubikmeter Rundholz ab Wald bezahlt worden ist, wenn man weiter den seit Juli eingeleiteten unglaublichen Preistreibern bei den Holz-Auktionen zuseht, dann wird man sich der ganzen Spekulationswut der Holzgeschäfte machenden Herren bewußt. Um für die aufgestapelten Lagerbestände aus billigem Rundholz möglichst hohe Preise für Schnittholz zu bekommen, werden die Rundhölzer im Walde durch gegenseitiges Ueberbieten bis zu 20.000 Mark pro Festmeter ab Wald hinaufgetrieben (in Ruhbrück wurden am 12. 9. 21.057 Mark für den Kubikmeter Nadelholz gezahlt), um dann hinterher begründen zu können, daß für den Verkauf des Schnittmaterials und des Bauholzes der Wiederbeschaffungspreis gezahlt werden müsse. Größerer Unfug mit dem Wiederbeschaffungspreis, und ein größerer Beitrag am Volksgut sind selten gemacht, als gerade z. B. im Holzhandel, und wenn man dann nach den Ausführungen des „Holzmarktes“ feststellen sieht, daß einzelne Holzbarone wie der Sägewerksbesitzer Herr Anders in Rudzanz, genannt der „König von Majuren“ seit sieben Jahren über 100.000 Kubikmeter Rundholz in den majurischen Seen aufgespeichert hat, dieses Holz nicht zum Einschmitt bringt, weil er zu den schon gewonnenen Hunderten von Millionen noch weitere Hunderte Millionen hinzuramschen will, dann ist nicht zu verstehen, wie diesem Verrat an der deutschen Volkswirtschaft der Staat untätig zuseht, wie auf der anderen Seite wegen Mangel an Mitteln der Wohnungsneubau erschlagen wird.

Ebenso wenig ist zu verstehen, daß die Breslauer Ziegeleivereinigung einen Ziegelpreis von 5750 Mark verlangt, während der Bauhüttenbetriebsverband seine Ziegel für 5000 Mark bei gutem Gewinn abzugeben in der Lage ist. In Grünberg gibt der Bauhüttenbetriebsverband die Ziegeln seiner Ziegelei für 5200 Mark ab, während die Ziegeleivereinigung 6500 Mark verlangt. In Schlesien haben wir z. B. rund 300 Ziegeleien im Betrieb. Knapp gerechnet wird jede dieser Ziegeleien im Durchschnitt eine monatliche Produktion von 300.000 Ziegeln haben. Das ergibt bei 300 Ziegeleien 90 Millionen Ziegeln. Da der Bauhüttenbetriebsverband seine Ziegeln im Monat September pro Stück durchschnittlich 1 Mark niedriger verkaufen konnte, weil er Uebererwartungen nicht macht, trotzdem aber auf seine Rechnung kommt, wäre der Gewinn für die Volkswirtschaft in einem Monat, wenn sämtliche Ziegeleien nach dem Preis

laken des Bauhüttenbetriebsverbandes arbeiten würden, allein für Schlesien rund 90 Millionen Mark. Für das Reich ergibt dies mindestens 1 Milliarde, die die Ziegelindustrie monatlich zu unrecht dem Baumarkt entzieht. Diese Ubergewinne gibt es zu erfassen und dem Kleinwohnungsbaue zuzuführen.

Wir müssen eben leider feststellen, daß sich die Baumaterialienpreise heute durchweg dem Dollarkurs angeschlossen haben, daß aber die sozial beschimpften hohen Löhne in ihrer Goldparität gemessen an dem Stand von 1914 heute noch nicht 50 Prozent der Friedenslöhne erreicht haben.

Deshalb war trotz der für Baustofflieferungen erreichten Wucherpreise das Bauen, gemessen an der Preissteigerung für Ernährung und Bekleidung, immer noch verhältnismäßig billig und daraus erklärte sich, daß mit dem 300fachen gestiegenen Gewinnen der Industrie und Landwirtschaft ihre nur auf das 100 bis 120fache gestiegenen Neubauten erstellt hat.

Durch die in den letzten Wochen für Baustoffe und insbesondere für Holz erreichten Preissteigerungen in Verbindung mit der rapide steigenden Geldentwertung bis über das 300fache sehen wir, daß auf privatrechtlicher Grundlage das Bauen immer mehr und mehr ausgeschlossen wird, weil die Steigerung der Preise eine Kreditnot erzeugt hat, die auch Industrie und Landwirtschaft zwingt, Bauen nicht weiter zu führen oder neue nicht zu beginnen, und die Kommunen und Siedlungsgesellschaften zum Einstellen ihrer Bauten, zum Teil bis zum Konkurs, treibt.

Die Kosten einer Wohnung in bescheidenster Ausführung von 70 Quadratmeter Größe sind heute auf rund 800 000 Mark zu berechnen. Seit Anfang dieses Jahres sind gestiegen:

Table with 2 columns: Material and Price Increase. Rows include: Kalk und Zement (9fache), Ziegelsteine (10), Fuhröhne (12), Holz (15), Glas (60), Eisen (40), die Löhne (7).

Wir sehen, daß die Materialpreise den Löhnen immer vorausgeeilt sind.

Die Schuld an dem Erlahmen der Bauaktivität und insbesondere an dem Verlagen der Wohnungsbautätigkeit wird von den Vertretern des Privatkapitals und des Grundbesitzes auf die Zwangswirtschaft im Wohnungsbau zurückgeführt. Gegen diese dauernden Entstellungen des Privatkapitals kann nicht entschieden genug protestiert werden. Hätte man die Zwangswirtschaft aufgehoben, die Mieten wären bestimmt genau wie alle anderen Waren in ihren Preisen in das Unermeßliche gestiegen, und der Kampf um die Wohnung würde sich heute noch in viel häßlicheren Formen abspielen, als das an sich jetzt schon leider der Fall ist.

Die gesamten Mietererträge der Vorkriegszeit werden auf 6 Milliarden Mark geschätzt. Eine Steigerung bei freier Wirtschaft um das 100fache der Friedensmiete würde dem Haus- und Grundbesitz ein Geschenk von rund 600 Milliarden Mark einbringen, einen Betrag, der das Mehrfache unserer Reparationsverpflichtungen bedeutet, und 8 1/2 mal mehr ausmacht, als die viel verächtelte Zwangsanleihe. Aber angenommen, die Mieten könnten unter Aufrechterhaltung aller sozialen und wirtschaftlichen Gründe, die dagegen sprechen, auf die hier nicht eingegangen werden soll, auf das 100fache der Friedensmiete erhöht werden, also ein Mieter, der im Frieden 400 Mark Jahresmiete gab, 40 000 Mark zahlen müßte, so würde auch dieser Betrag bei weitem noch nicht ausreichen, den Wohnungsbau auf privatrechtlicher Grundlage nach kapitalistischen Methoden rentabel zu gestalten; also selbst bei 100facher Mietssteigerung ist mit den Mitteln der kapitalistischen Wirtschaft der Wohnungsbau nicht zu beleben. Die Folge derartiger Mietssteigerungen wäre nur, daß die Wohnungen auch in den alten Häusern von einem gemöhnlichen Sterblichen nicht mehr bezahlt werden könnten.

daß dafür aber die Betten in den Arbeiterwohnungen in drei und mehr Schichten übereinander befestigt werden müßten, wie das heute zum Teil in Oberschlesien, im Waldenburger Industriebezirk und anderwärts der Fall ist. Es würde das Krieg mit anderen Mitteln bedeuten. Ein Wohnungsreformer sagte einmal bezeichnend: „Man kann den Menschen mit einer schlechten, überfüllten und teuren Wohnung genau so gut und sicher wie mit einer Art töten.“

Die Gegner der verhassten Zwangswirtschaft im Wohnungsbau erstreben, daß durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft die gleichen Folgen, wie auf dem übrigen Warenmarkt herbeigeführt werden, nämlich, die Wohnungsmiete soll sich der Geldentwertung anpassen. Das ist das fluchwürdige Ziel der Grund- und Hausbesitzer, der Terrainspekulanten und ihrer Hintermänner.

(Schluß folgt.)

Neuregelung der Grundgehälter.

Bei den letzten Verhandlungen über die Erhöhung der Gehälter der Beamten und Arbeiter haben bekanntlich die Vertreter der gewerkschaftlichen Organisationen und der sozialistischen Parteien das Verlangen nach Neuregelung der Grundgehälter gestellt. Das Reichsfinanzministerium hat keine Bereitwilligkeit dazu erklärt und dementsprechend die Vertreter der Spitzenorganisationen zum 28. September in Verhandlungen eingeladen. Bis her sind dem Ministerium die Wünsche der Organisationsführer nicht unterbreitet worden. Die der Reichsbund der höheren Beamten hat bisher keine Ansprüche angemeldet. Er beklagt sich darüber, daß die höheren Beamten ein erheblich geringeres Einkommen erreichen als die Angehörigen der anderen Bevölkerungsgruppen. Er fordert für alle Beamten der Gruppe 10 das Dreifache des Gehalts der unteren Beamtenkategorie.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats

Am Ende der vorigen Woche die Beratung über den Gesetzentwurf betr. die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter fort. Von besonderem Interesse ist das Ergebnis der Debatte über die Geschäftsverordnungen für Kinder, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den §§ 9 bis 11 geregelt sind. Für Jugendliche bis zu 16 Jahren soll die Arbeitszeit nicht vor 6 Uhr morgens beginnen. Während bei der Beratung des § 12 die Arbeitnehmer im Interesse der Volksgesundheit jegliche Nachtarbeit für Jugendliche ablehnten und dabei von den Vertretern der Arbeitgeber unterstützt wurden, erklärten die Arbeitgeber die Ausnahmen für notwendig, da man nicht aus der Rücksichtlosigkeit der Jugendlichen herausnehmen könne. Die Bestimmungen über die Nachtarbeit der Jugendlichen in Stein- und Braunkohlengruben wurden ebenfalls geteilt, wie die auf andere ununterbrochene Betriebe bestehenden Vorschriften. Die Frist, während der die Arbeiterinnen vor und nach ihrer Riederkunft nicht beschäftigt werden dürfen, wurde von acht auf zehn Wochen und von sechs auf sieben Wochen nach der Riederkunft verlängert. Ferner wurde beschlossen, ohne Zeitbestimmung und ohne ausdrücklichen Antrag der Befähigung ihrer, solange sie still, eine oder zwei Stillpausen zu gewähren. Die Bestimmungen über den Ausschluß von Arbeiterinnen von besonders schwerer Arbeit wurden entgegen der Regierungsvorlage dahin erweitert, die Frauennacht auch von der Aufbereitung der Kohle ausgeschlossen. Dagegen wurde mit 14 gegen 10 Stimmen beschlossen, daß Arbeiterinnen beim Verladen von Braunkohlschiffen beschäftigt werden dürfen. Der Antrag des Arbeitsschlichters, daß die Arbeiterzeit in der Pflichtfortbildungsschule und die Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter in der Woche zusammen 48 Stunden nicht überschreiten dürfen, wurde mit Stimmentheile abgelehnt, doch wird zur zweiten Lesung der Antrag in neuer Fassung eingebracht werden. Dem Grundgedanken des Arbeitsschlichters, daß an die Stelle der im Entwurf (§§ 15 bis 21) vorgesehenen Ausnahmen die Bestimmungen zwischen den beiderseitigen Organisationen treten sollen, schloßen sich alle Wirtschaftskreise an. Einzelheiten sollen in den Beratungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bis zur zweiten Lesung durchgearbeitet werden. Die Strafbestimmungen des § 23 wurden mit dem Hinweis gebilligt, daß die Geldstrafen der Maximalwertung anzuwenden sind. Dem § 26 wurde aus Antrag der Arbeitnehmer ein Absatz hinzugefügt, wonach das Gesetz für den Bergbau nur insoweit gilt, als das Gesetz über die Arbeitszeit im Bergbau vom 17. Juli 1923 nicht besondere Vorschriften enthält. Mit diesen Änderungen wurde der Entwurf einstimmig gebilligt. Gegen die Stimmen der Arbeitnehmer wurde bei der Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Verlängerung der Geltungsdauer von Demobilisierungsvorschriften folgender Antrag angenommen:

Der Ausschuss stimmt der Verlängerung bis zum 31. März 1924 zu, mit dem Wunsche, die Regierung möge die in Betracht kommenden Gesetzgeber, soweit sie noch nicht

eingebracht sind, mit größter Beschleunigung einbringen, insbesondere die Vorlage betr. Betriebsabbrüche und Stilllegungen so schnell, daß sie noch in diesem Jahre vom Reichstag verabschiedet werden.

Dieses Gutachten soll der Vollversammlung des Reichswirtschaftsrates vorgelegt werden, um möglichst eine einheitliche Stellungnahme des Reichswirtschaftsrats herbeizuführen.

Ein Fehlschlag in der Reichswehr.

Die Berliner „Kote Fahne“ berichtete am Montag abend über Reutereien der Reichswehrtruppen in der Festung Löben. Wie uns aus dem Reichswehrministerium mitgeteilt wird, entspricht der Bericht zum Teil den Tatsachen. Eine Gruppe der Mannschaften veranlaßte im Juli eine Versammlung und zog dann, zum Teil bewaffnet, nach der Kaserne, um letzte Forderungen anzumelden. Die Unteroffiziere sollten abgelehnt und der Dienst verringert werden. Außerdem wurde die Entlassung der monarchistischen Offiziere und Mannschaften und die Zahlung der rückständigen Leutnantsgehältern verlangt. Da aber der größte Teil der Mannschaften sich diesem Treiben fernhielt, brach die Aktion erfolglos zusammen. Die Reutereien wurden entwirrt und festgestellt. Als Gründe werden für diesen Vorgang die Tatsachen angegeben, daß die in Frage kommenden Mannschaften meist aus Brandenburg und Mitteldeutschland stammen, schon in der Heimat unter kommunistischem Einfluß standen und daß nach dem Rathenau-Morde eine verstärkte kommunistische Agitation betrieben wurde.

Die Kommunisten an die Kameraden.

Die Kommunisten stehen am Beginn-Strande und sehen nach der dort vollzogenen Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien ihre Stelle davon abzuweichen. Sie wollen, daß sie jetzt ihre letzten Hoffnungen begraben müssen, daß die Proletarier, von neuem Mut belebt, sich von ihnen ab- und der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands angeschlossen werden. Also suchen sie sich ein neues Rekrutierungsgebiet aus, suchen sie andere Saiten auf. Der „Reichsausbruch der Betriebsräte“, der vor acht Tagen in Berlin gegründet wurde, richtet einen Aufruf an die Reichswehr, der also beginnt: „Kameraden im bunten Rod! Reichswehrsoldaten, Beamte der Schupo, Sipos, Sipos, Sipos uhm!“ Jetzt, die gehen noch „Blutzeuge“ waren und „Arbeiterkämpfer“, sind heute „Kameraden“. Ihnen wird ein lautes und breites Lächeln von dem schweren Schicksal, das über „den Heimat“ liegt und den „französischen Landeskind“, des Stimmes ins Ohr geblasen rufen will. Man hofft, daß diese nationalen und nationalistischen Töne Eindruck auf die Soldaten und Beamten machen werden. Nach dem Aufruf sind die Reichswehr und die anderen Säulen des Staates dazu da, „mit Leib und Leben für die Interessen französischer und englischer Ausbeuter und Wucherer“ gegen die eigenen Volksgenossen zu kämpfen. Mit dieser Aufruf wird aufgewandt, um die „Kameraden im bunten Rod“ aufzufordern, sich mit den Arbeitern zusammenzuschließen, sich mit ihnen zu verbünden, gewählte Vertreter in die Zusammenkünfte der Kommunisten zu schicken und die kommunistische Presse zu lesen. Daß sich diese Betriebsräte als „Wir, die Vertreter des arbeitenden Volkes in den Betrieben“, bezeichnen, ist eine Selbstverständlichkeit, obwohl hinter ihnen sicher nicht 100 000 bewaffnete Arbeiter stehen.

Der geraubte Film.

Nach einer Meldung der „Rostocker Zeitung“ raubte aus einem Leipziger Kino eine jungfräuliche Bande mit vorgeschalteten Revolvern vier Akte des Filmes „Der Todesengel“, in dem die Notlage unter der Herrschaft der Sowjetregierung dargestellt wird. Die Räuber entkamen unerkannt. Allem Anschein nach handelt es sich um Kommunisten, die auf diese Weise die Aufführung des Filmes verhindern wollen.

Zur Lage im Orient.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.) Die türkischen Truppen waren gestern in die neutrale Zone eingedrungen. Sie haben am Dienstag, wie aus London gemeldet wird, auf Befehl des Oberkommandeurs die neutrale Zone geräumt. Im Interesse des Friedens wäre es zu wünschen, daß sich diese Meldung bewahrheitete. Einstweilen herrscht in Paris und London noch harter Optimismus über die Zuspitzung der Orientkrise; auch an der Pariser Börse betrachtet man die Lage sehr ernst. In Paris wünscht man anscheinend, daß die Engländer ihre Truppen von der asiatischen Darbanelleseite zurückziehen. Auf englischer Seite hat man jedoch hierfür nicht viel übrig. Man betont in englischen Kreisen, die Auslieferung des asiatischen Ufers an die Türken verträge sich nicht mit der englischen Auffassung von der Freiheit der Meeresengen. Alle englischen Offiziersbienen, darunter die Gattin des Generals Harrington, sind von Konstantinopel abgereist. Man betrachtet diese Tatsache in Paris als ernstes Symptom. Die große Konferenz von Venedig zur Schlichtung der Orientkrise soll, wie aus Rom berichtet wird, voraussichtlich am 16. Oktober beginnen.

Ein Dollar (vorbörslich) 1480 Mt.

Untergang.

Ein Lebensfragment von H. M. de Jong. Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Georg Gärtner.

Donnerstag, 3. Dezember. Nacht. Hant legt seinen Feldzug fort... Ich kann noch nicht recht hinter seine Absichten kommen, aber er geht bestimmt noch einem festen Plan zu Werke. Früh am Abend kam er selbst, allein, und setzte sich ganz in meine Nähe an ein Tischchen, wo schon einige „Gentlemen“ beim Trinken waren. Er wendete seine verwirrenden Blicke nur von mir ab, um von Zeit zu Zeit etwas zu seinen Tischgenossen zu sagen, was offenbar auf mich Bezug hatte und noch dazu laßig gewirkt sein mußte, denn die Kerle lachten aus voller Kehle... Es ist unglücklich hinderlich, auf solche Art in Behandlung genommen zu werden, und trotz meines Entschlusses, ruhig zu bleiben, regte ich mich immer mehr auf... Zum Glück ging er fort, bevor ich unglücklich die mindeste Spur von Aufregung an den Tag gelegt hatte... Social wollte er mir zu und schrie mit seiner gewohnten Heftigkeit: „Stich mir Kitz... sag ihr, daß ich nächste Woche mal vorkomme!“... Ich verzog keine Muskel und schaute einfach auf die Kerle an Tischchen, die mich neugierig anguckten und laut aufstießen vor Laß bei diesem ritzigen Zug ihres geistreichen Mitredners. Dann ist nicht mehr zurückgekommen, aber wohl lebendmal habe ich Bemerkungen gehört, in denen Kitzas nach mein Name in wenig ehrenvoller Beziehung genannt wurde... Ich habe gut ausgehalten und ich weiß bestimmt, daß nicht mehr als drei verhasste Kerle da waren, die dieses Spiel irischen... Sie gingen fort und schrien jedesmal nach einem Gläubigen wieder zurück, noch mehr ergrimmt, jedesmal mit dieser Junge gewöhnlichen Heftigkeit von sich gehend... Einige von den Gläubigen haben Bemerkungen getan und schrien ein Tischchen mit, was die geistreichen Mitredner anwesender zu machen. Aber ich habe bemerkt, daß kein von mir gestrichelter Kerl, die von mir nicht wissen und nicht hell sehen, ohne weiteres aufhören, was er sagt, zu hören, als etwas mit dem

man sich vorübergehend vernimmt, aber ohne sonst etwas Großes damit zu bezwecken. Die anderen, und das sind die Hauptrollen, bleiben kühl und zeigen sich unangenehm berührt. Sie glauben es auch nicht, weil ich jeden Abend hier bin und viel Geld verdienen muß... Ferner hat er die Meinung, daß man leicht einen Jubelstern, solange er einem nicht zwischen die Beine läuft, seinen unbedeutenden Wert nicht abnehmen soll; jeder muß wissen, was er tut, und wer sich um Dinge bekümmert, die ihn nichts angehen, ist ein Geizhals... Im allgemeinen ist also die Haltung mir gegenüber nicht unzureichend geworden durch die Bemerkungen Hants und Konjunks. Tatsächlich ist es nicht Hant von Hant, gerade mit diesen Redereien zu kommen. Denn nach der Moral des Mittelalters kann auch ein Jubelstern ein sehr achtungswürdiger Gentleman sein. Dem letzten Vorwärtser ist noch ein paar harte Reden auf die Straße geschleudert worden, als er mein Singen durch laute Unterbrechungen unglücklich zu machen suchte... Nein, über das Publikum habe ich mich nicht zu beklagen: es ist mir wohlgenügt. Ich habe Kitz nichts von dem fortgesetzten Feldzug erzählt. Und unterwegs ist nichts Besonderes geschehen. Kitz ist etwas weniger nett als beunruhigt. Ich auch: ich habe eine tolle Gewohnheit mit sechs Patronen in der äußeren Tasche meines Leberrocks... Begehrlich bemühe ich mich, einzubringen in das geheimnisvolle Problem, warum ich bisher fast noch ein glücklicher Patron? Warum ist er mit einem glatten Gesicht und ohne sich um sich selbst angeheißt zu haben, der Mannigfaltigen Gemeinheiten lächig und — hier glaube ich jetzt zu sein — des schwersten Verdachens! Es muß ihm aber etwas fehlen, was ein normaler Mensch hat: ein geheimes Sinnesvermögen, eine Art Manometer für das Gemüt, der den Höhepunkt der menschlichen Spannung anzeigt, den man ohne Schaden für sich selbst nicht überschreiten darf. Was man mit einem allwissenden Worte Gemüts nennt... Angenommen, daß ihm dieses verhängnisvolle Versehen fehlt, dann könnte man ihn nicht verantwortlich machen für sein schmerzliches Leben und ihn also nicht fruchtlos im gemöhnlichen Sinne... Aber es ist doch verhängnisvoll, ein verhängnisvolles Versehen unglücklich zu machen, natürlich zu vernichten... In der Folge des Lebens, denn es haben keine... Ich glaube nicht, daß ich jähend würde, wenn man mir die Frage vorlegen würde... Und nicht allein aus persönlicher Rücksicht... Sonntag, 6. Dezember. Vormittags. Seit Donnerstag nachts habe ich keine Luft gehabt, meine Zuweisungen fortzusetzen. Hant gibt es nicht auf, trotz der Tatsache, daß seine Bemühungen, mich unglücklich zu machen dadurch, daß er mich als den Jubelstern Kitzas erscheinen läßt, anfänglich wenig Erfolg hatten, nur zu unangenehmen Zwischenfällen Anlaß gaben. Aber jetzt hat er eine andere Taktik eingeschlagen. Ich selbst sehe ich nicht mehr. Er schickt jeden Abend seine Spiesgesellschaften. Und ich muß ehrlich gestehen, daß ich nicht ruhig bin. Seine neue Erfindung gegen mich ist raffiniert gemein und sehr gefährlich: er lacht mich bei dem Publikum zu verdächtigen, als ob ich ein deutlicher Spion wäre... Gestern abend, gegen halb elf, kam der erste Angriff aus dieser Richtung. Ein dreiviertel betrunkenen Strahntypus torfelte in den Saal und begann mich mit offenbarem Interesse vom Kopf bis zu den Füßen zu mustern. Ich sah ihn an und konnte ein Rächeln nicht unterdrücken, so idiotisch war die Art, wie er mich betrachtete, und seine verzweifelten Bemühungen, sich auf den Beinen zu halten, riefen da und dort ein schallendes Gelächter hervor. Als das so ein Weillchen gebauert hatte, hob er die Faust gegen mich und rief in den Saal hinein: „Das ist ein Franzos?... Grad so viel Franzos wie ich!“... Jemand in seiner Nähe lachte laut und rief: „Seh heim, Jimmy, und schlaß deinen Kops aus!“ In Paris mochten keine Engländer, die Kosje Franzos heißen... „Was!“ rief der betrunkenen Schuft. „Lacht ihr euch lächerlich über einen Namen und durch ein Maul voll Lebensarten, von denen ihr ja doch kein Sterbenswort versteht?“... Ich sah auch, der Kerl war früher aufpassen, wenn er mich am Kartentisch führen will... Ich bin kein kleines Kind!... Seht ihr nur auf die Finger, die Zeiten sind gefährlich genug... Wer sagt euch, daß er nicht ein verdampter Spion ist?... Dann ging er fort. Ich lachte, gegen das Publikum gewandt, und die Kerle an meinem Tisch. Aber nicht alle. Ich hab bemerkt, daß bei manchen der Gebärde sich einigermäßig hatte, die Bemerkung, daß der sogenannte französische Sämer ein Spion wie viel heimliche Trübs erjournen... (Fortsetzung folgt.)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 27. September.

Sozialdemokratischer Verein.

Die Berichterstattung vom Parteitag in Augsburg und Nürnberg

erfolgt in der

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 2. Oktober, im Gewerkschaftshaus, großer Saal. Die Parteigenossenschaft wird schon heute um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Beamtens-Vertrauensleute der Partei!

Donnerstag, den 28. September, pünktlich 8 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6:

Versammlung.

Sehr wichtige Tagesordnung! Es darf kein Vertrauensmann fehlen. Eintritt ohne Parteimitgliedsbuch nicht gestattet.

Arbeiter-Jugend! Programme zur heutigen Veranstaltung des Bildungsausschusses sind heute, nachmittags von 4-7 1/2 Uhr, im Zimmer 38 des Gewerkschaftshauses zum Preise von 7,50 Mark zu haben. Der Besuch des Konzertes kann allen Jugendgenossen nur dringend empfohlen werden.

Vollstufkurse. Freitag, den 29. September, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, Funktionärskongress. Das pünktliche Erscheinen aller Vertrauensleute ist unbedingt notwendig.

Teueres und schlechtes Brot!

In den letzten Tagen wurde die Arbeitererschaft durch das Verhalten der Landwirte stark beunruhigt. Sie wollen das geringe Quantum als Umlagegetreide von der Gesamternte nur unter der Bedingung abliefern, daß sie einen viermal höheren Preis erhalten wie seither. Wird diesem Erpressungsversuch stattgegeben, dann kostet vom 15. Oktober ab das Bierpundbrot 150 Mark. In vielen Arbeiterhaushaltungen wird bei dem jetzigen Lohnverdienst der Konsum von Markenbrot zum Luxus werden. Dort aber, wo der Ernährer der Familie bereits vom Strudel der Arbeitslosigkeit erfasst wurde, ist es unentbehrlich, Markenbrot in ausreichenden Mengen kaufen zu können.

Zu dieser Teuerung soll aber, wie die Tagespresse meldet, noch eine enorme Verschlechterung der Qualität hinzukommen. In den Regierungskreisen plant man eine stärkere Ausmahlung des Brotgetreides, so wie in den Hungerkriegsjahren wieder anzunehmen. Wir können uns sehr gut noch in die Zeit zurückversetzen, wo das aus Ertragweizen und Kleie hergestellte Gemenge, das zum Brot noch mit dem Namen Brot bezeichnet wurde, zu Verdauungsstörungen mit schweren Krankheitsercheinungen führte.

In diese Zeit soll wieder die Arbeitererschaft veretzt werden, denn nur sie wird auf Grund ihres kärglichen Einkommens gezwungen sein, das minderwertige Brot zu konsumieren. Den Landwirten und gutstuierten Kreisen wird es nicht einfallen, solche gesundheitsgefährlichen Nahrungsmittel zu sich zu nehmen, sie werden das vollwertige markenfreie Brot kaufen.

Die Arbeitererschaft hat daher alle Ursache, diesen Plänen mit aller Kraft entgegen zu wirken. Sie ist es sich selbst und ihren Familien schuldig. Leider müssen wir hierbei feststellen, daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, die durch die Brotverschlechterung heraufbeschworenen Gefahren für die Volksgesundheit vollständig verkennet, sonst müßte er seine wirtschaftliche Macht anders einstellen und dürfte nicht für eine stärkere Ausmahlung des Brotgetreides eintreten, wie leider das der Fall ist. Wenn immer wieder den Landwirten Rechnung getragen wird und selbst die Arbeiterorganisationen kommen ihnen auf halbem Wege entgegen, dann wird niemals eine Besserung der Ernährungsverhältnisse eintreten.

Es war schon ein Fehler, daß der Inlandszucker für die Verarbeitung von Schokolade und Zuckerverfahren, die zweifellos hochwertige Nahrungsmittel sind, verboten wurde, solange nicht die Sicherung bestand, daß der Mundzucker für den Haushalt zu angemessenen Preisen rationiert wird. Mit der Verordnung ist die Regierung, wie leider so oft, nicht zu ihrem Ziele gekommen. Erreicht wurden lediglich Betriebseinschränkungen und Betriebsstilllegungen. Für den Haushalt ist aber kein Gramm Zucker mehr abgefallen. Das Gegenteil wirkt sich aber jetzt schon aus, die Mengen, die vorher nach der Schokoladen- und Süßwarenindustrie wanderten, gehen jetzt durch den Schleichhandel und kommen als Auslandsware zu unerhörten Preisen zum Vorschein.

Beim Brotgetreide will man allem Anschein nach diesen Weg beschreiten. Um die Landwirte zu schonen, soll ihnen der vierfach höhere Betrag bezahlt werden, schließlich noch durch die stärkere Ausmahlung die Möglichkeit gegeben werden, eine Kürzung des Ablieferungsolls vorzunehmen zu dem Zweck, damit größere Mengen im freien Handel auch nach dem Auslande verschoben werden können.

Die maßgebenden Instanzen sollen sich doch dessen bewußt sein, daß mit solchen Experimenten den Schwierigkeiten der Ernährungsverhältnisse nicht begegnet werden kann, aber das wird dadurch bestimmt eintreten, daß die Kreise, die vor keinem Mittel zurückschrecken, um das wertvolle Volk durch Hungerung zur Verzweiflung zu treiben, bei dieser Nachgiebigkeit noch frecher und unerschämter werden.

Gegen das Urlaubnehmen der Schulkinder.

Das Urlaubnehmen der Schulkinder hat in letzter Zeit immer mehr überhandgenommen. So fehlten beispielsweise in einer hiesigen Volksschule nach Beendigung der Sommerferien allein 24 Schüler, die zum Teil erst mehrere Tage nach Beginn des Unterrichts sich wieder einstellten. Das hierunter der Schulbetrieb, der ohnehin oftmals Unterbrechungen und Störungen unterworfen ist, schwer leiden muß, liegt auf der Hand. Es wird daher künftig für nicht vermerkt werden lassen, daß nur ein durch ärztliche Bescheinigung belegter Urlaub als berechtigt anerkannt und daß in allen anderen Fällen im Wege der Strafanzeige beim Polizeipräsidium gegen die Eltern derjenigen Kinder vorgegangen wird, die in solcher Weise ihre Pflichten gegenüber der Schule vernachlässigen.

Wilhelms Lebenserinnerungen.

Wilhelm Hohenzollern geht auf Prelersfühen. Und um zu einer standesgemäßen Ausstattung zu kommen, hat er die Holzart beiseite gelegt und zur Feder gegriffen. Dem Beispiel seines großen Sohnes folgend, hat er ein Buch geschrieben. Der brave „Generalanzeiger“ hat Wilhelm den Gefallen getan, für schweres Geld den Abdruck zu unternehmen. Jeder Arbeiter und jeder Republikaner, der weiter den „Generalanzeiger“ liest, trägt lo forlaufend dazu bei, daß Wilhelm das Braungemach seines Schloßes mit rosaroter und himmelblauer Seide schmücken, es schön beleuchten und mässig erwärmen kann. Derweilen hungert und friert er zwar zu Hause, aber was tut nicht Dummheit gern für alle Götter und Halbgötter, selbst wenn sie von der Vernunft der Geschichte abgesehen sind.

Der erste von dem Breslauer „Hofblatt“ am Sonntag veröffentlichte Artikel behandelt die Beziehungen Wilhelms zu Bismarck. Der Nachdruck ist verboten, aber wir würden auch ohne das Verbot kaum unseren Raum für Wilhelms Selbstbeweihräucherung hergeben. In jeder Zeile wird die „Verdönerung“ Wilhelms von diesem großen Staatsmann betont. „Bismarck war der Götze in meinem Tempel, den ich anbetete.“ Aber dieser komische Götzehäufchen einen Kampf gegen seinen Anbeter und Schlug sich „mit wichtigen Schlägen“ selbst in Stücke. Aber trotzdem: Auch der sich selbst zertrümmende Götz wurde weiter angebetet in Dankbarkeit und Verehrung. Wilhelm spricht auch von seiner „Tragik im Falle Bismarck“. Die Tragik lag darin, daß er gewillertmaßen der Nachfolger seines Großvaters wurde, „also gewissermaßen eine Generation übertrug“. Das ist schwer. Man hat immer mit alten verdienenden Männern zu tun, die mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart leben und in die Zukunft nicht hineinschauen können.“ Wie schwer das ist, von solchen Leuten geführt zu werden, das hat das deutsche Volk erfahren während der Zeit, als es von einem Manne regiert wurde, auf den diese Worte glänzend passen, von Wilhelm, dem Memoiren-schreiber.

Parteifunktionäre!

Freitag, den 29. September, abends 7 Uhr, in der Aula der Viktoria-Schule, Blücherstr. 9/13: Funktionär-Versammlung.

Sehr wichtige Tagesordnung!

Es müssen sämtliche Parteifunktionäre erscheinen. Ohne Ausweiskarte und Parteimitgliedsbuch kein Zutritt. Kontrolle und Ordnungsdienst haben die Distrikte der Abteilung Sandtor.

Vom Arbeiter-Bildungsausschuss.

Das Arbeiter-Technikum beginnt nach den Ferien mit 4 neuen Kursen. Hierzu können sich eine beschränkte Anzahl von Teilnehmern bei ihrer Gewerkschaft melden. Zugelassen können jedoch nur Metallhandwerker werden, da sie lediglich die Voraussetzungen mitbringen, die für diese Kurse notwendig sind.

Den in Frage kommenden Organisationen sind Aufnahme-scheine zugestellt worden. Das Eintrittsgeld beträgt 15 Mark und die Teilnehmergebühr für eine Stunde gegenwärtig 6 Mark. Da die Kurse durch viele Semester (Halbjahre) besucht werden müssen, wird nur mit solchen Anmeldeenden gerechnet, die die genügende Ausdauer und den ersten Willen haben, vorwärts zu kommen.

Am 3. Oktober findet abends 8 Uhr im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine Versammlung aller Kursteilnehmer und der Neuanmeldenden statt, wo die näheren Aufschlüsse erteilt werden. Bis zu diesem Tage müssen die Anmeldungen erfolgt sein und gilt das Anmeldeformular als Eintrittsberechtigung.

Tuberkulose-Ausstellung.

Die in den Ausstellungsräumen an der Jahrhunderthalle untergebrachte Tuberkulose-Ausstellung verdient ganz besonders von den Angehörigen der minderbemittelten Bevölkerungsklasse besucht zu werden, um neben der Erkenntnis der Verbreitung dieser Krankheit auch mit den Mitteln und Maßnahmen bekannt zu werden, die zu ihrer Verhütung oder Heilung notwendig sind; denn bekanntlich fordert selbst der grausamste und opferreichste Krieg nicht soviel Opfer, als dieser Volkskrankheit in wenigen Jahren anheim fallen.

Durch das Entgegenkommen des Vorstandes der Allgemeinen Orts-Krankenkasse sind verbilligte Eintrittskarten zum Preise von 3,50 Mark für Krankenkassenmitglieder auch bei den Gewerkschaftsvorfänden zu haben, die solche für ihre Mitglieder im Zimmer 44 in Empfang nehmen können. Den Mitglidern von Betriebskrankenkassen wird empfohlen, bei ihren Vorständen eine gleiche Verbilligung zu erwirken, da Zuschüsse zu den Eintrittspreisen im Interesse der Versicherten, wie der Kasse wegen nur dafür auswendig werden dürfen.

Teder Mensch, ganz besonders aber jedes Krankenkassenmitglied sollte die Gelegenheit, die Ausstellung zu besuchen, nicht verabsäumen.

Für die Breslauer Volksbühne

findet am kommenden Sonntag von 10 1/2 bis 12 Uhr im Lobethoer die erste Mitgliederversammlung statt, zu der die Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten am Sonntag an der Theaterkasse unentgeltlich Eintrittskarten erhalten. In dieser Versammlung werden die Sagen der Volksbühne bekanntgegeben und sowohl der Vorstand, als auch der künstlerische Ausschuss, die Kassenprüfer und der Beirat gewählt.

Dieser Versammlung geht von 9 1/2 Uhr ab auf der Bühne des Lobethoer eine Zusammenkunft der Ordnungsschafft voraus, bei der alle diejenigen erwartet werden, die am Tage ihrer Vorstellung für 4 Stunden die überaus wichtigen Ordnungsdienste mit übernehmen wollen.

Am Donnerstag, den 28., schließt abends um 8 Uhr die Ausgabe der Mitgliedskarten für die Volksbühne in der Geschäftsstelle: Volksbildungsamt, Oberpräsidium, Albrechtsstr. 32.

Die neuen Pläne der Volkshochschule

sind erschienen und im Volkshochschulamt (Springerstraße 5-9, 3. Stock), in Volksbüchereien und Verkaufsstellen an anderen Stellen zu haben. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diesmal bei der Anmeldung zur Volkshochschule außer den Anmeldeformularen auch ein ausgefüllter Antragsbogen abgegeben ist, dessen Vordruck gleichfalls an genannten Stellen zu haben ist.

* Witterlicher Wetterbericht. Das Hochdruckgebiet verdrängt sich weiter von Norden her. Deshalb ist mit beständigem Wetter und fortschreitender Erwärmung zu rechnen; der Wind ist in der Richtung veränderlich und wird schwächer.

* Der Kartoffelpreis. In der Sitzung vom 25. Septbr. 1922 ist, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, von der Kartoffel-Kotierungs-Kommission ein Preis von 250 Mark pro Zentner für weiße und rote Kartoffeln ab Verladestation des Erzeugers für die Provinzen Nieder- und Oberschlesien notiert worden. Für gelbe Kartoffeln wurde kein Preis notiert.

* Die Anmeldeung der zu Ostern 1923 schulpflichtig werdenden Kinder muß unbedingt in den nächsten Tagen, d. h. bis Ende September erfolgen.

* Der Jahresabschluss des Stadthaushalts für 1921 ist fertiggestellt und am 18. September dem Kassensprüfungsausschuss der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt worden. Das Rechnungsjahr 1921 schließt mit einem Fehlbetrag von 24 455 187,93 Mark ab.

* Stenographisches. Der Schlesische Stenographen-Verband hält am 30. September und 1. Oktober in Lebnitz seine 31. Wanderversammlung ab. Sonntag, früh 8 1/2 Uhr, im Konzerthaus, Wettstr. 10; von 9-1 Uhr Ausstellung. Den Vortrag hierzu wird Herr Professor Hoffmann-Breslau halten.

* Krankenmehl. Am 1. Oktober wird die Verteilung von Krankenmehl eingestellt. Sollten einzelne Geschäfte bis zu dieser Zeit nicht mehr die nötigen Krankenmehlmengen zur Verfertigung der Krankenmehlempfänger zur Verfügung haben, so werden die Krankenmehlempfänger ersucht, sich an andere Krankenmehlhandlungen zu wenden. Gegebenenfalls gibt die Stadtverwaltungsstelle, Abteilung Krankenernährung, Blücherplatz 67, I. Stock, Zimmer 9, Auskunft.

* Bund der Kinderreichen. Mitglieder, welche noch Tortenunterweise zu verbilligtem Preise haben wollen, müssen sich sofort bei Langos, Reichsstraße 6, melden, wo auch Kartoffelmeldungen angenommen werden.

* Die Elektrische Straßenbahn Breslau-Grüßchen teilt mit, daß auch sie genötigt ist, vom 1. Oktober ab, ebenso wie die Städtische Straßenbahn Breslau, den Fahrgeldtarif abwärts zu erhöhen. Es wird die Einzelfahrt dann 8 Mk. kosten und der Preis der Abfahrtskarten wird 60 Mk. je Stück betragen.

* Ein Breslauer Film. Mit den Aufnahmen des von den Herren Rodus Gliese und Emil Kühne verfertigten Filmdramas „Brüder“ ist im Atelier der Rodus Gliese-Film A. G. (Zoologischer Garten) bereits begonnen worden. Die Regie führt Herr Rodus Gliese selbst. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des Herrn Arthur Wöhlauer, die Fabrikation in den Händen des Herrn Max Kimmich. Die Hauptrollen sind besetzt mit Grete Schroeder, Heinz Hilpert, Hugo Bloß, Julius Arnfeld, Julius Farra, Alfred Habel und Eufraw Rothe. Die Bauten besorgt Herr Kurt Kahl, die Photographie Herr Curt Hellwig.

* Ringkämpfe im Zellgarten. Die Resultate am Dienstag waren folgende: Saft-Breslau und Köhler-Berlin brauchten 38 Minuten, um miteinander fertig zu werden, letzterer wurde das Opfer eines Fingerringes mit nachgefolgtem Umstüßel, von dem er sich nicht mehr befreien konnte. Auch Herrmann-München mußte sich vor seinem überlegenen Gegner beugen. Schluß ging mit voller Würde aus sich heraus und schied dem Münchener denartig zu, bis er erschöpft war und einem Schulterschmerz nach der zweiten Pause unterlag. Karisch-Schwednitz und Wrylla-Oppen mußten wegen Eintritt der Schlußstunde ihren Kampf abbrechen. Heut Mittwoch ringen in der Entscheidung Karisch gegen Herrmann und Schluß gegen Köhler in der Revanche-Entscheidung, welche nur durch vielseitigen Wunsch aller Sportfreunde zustande kam, da es ein denartig spannendes, technisches Treffen war, daß man diesen Kampf noch recht oft zu sehen wünscht.

* Die prominenten Musikunterricht erteilenden Künstler Breslaus haben sich zu einer Organisation zusammengeschlossen. Als 1. Punkt wurde die Festsetzung eines Mindesthonorars beschlossen, das vom 1. Oktober an in Kraft tritt.

* Der Eigentümer melde sich. Die Polizei beschlagnahmt einen Karton mit der Aufschrift „Leo Nathan-Breslau“, enthaltend: 1 braun-gezeichneten Anzug, 1 grauen weichen Hut und ein weißes Leinenhemd. Der Eigentümer dieser offenbar gestohlenen Sachen melde sich im Zimmer 55 des Polizeipräsidiums.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. In der heutigen Vorstellung „Carmen“ singt Margta Dannerberg zum letzten Male vor Antritt ihres Wiener Urlaubes die Titelpartie; in den übrigen Partien sind beschäftigt die Damen Gajewska, Mizlow, Strozzi und die Herren Baron, Dimano, Troch, Hauschild, Neumann, Wernig. Musikalische Leitung Ernst Welsch, Spielleitung H. Tietjen. Am Donnerstag, den 28. September, gelangt Rossini „Barbier von Sevilla“ zum ersten Male in dieser Spielzeit zur Aufführung. Freitag 7 Uhr „Lannhäuser“.

Im Laufe der Spielzeit veranstaltet das Stadttheater einige eigene Konzerte. Der erste dieser Abende findet am Montag, den 2. Oktober, statt. Operndirektor Brüner und Kapellmeister Welsch werden Robert Schumanns „Andante und Variationen“ und „Lello“ von Liszt für zwei Klaviere spielen. Ferner gelangen u. a. drei Terzette für Frauenstimmen von Kapellmeister Welsch und das Sertett aus „Lucia“ zum Vortrag. Der Vorverkauf für diesen Abend beginnt am Freitag, den 29. September.

Vereinigte Theater. Im Lobethoer verabschiedet sich heute abend Max Wallenberg als Jawabli in „Familie Schmeer“. Morgen, Donnerstag, in Breslau zum ersten Male „Lob und Teufel“ von Frank Wedekind, Regie: Julius Arnfeld; „Freulein Julie“ von August Strindberg. Regie: Wilh. Lichtenberg. In den Hauptrollen: Rita Fremt, Käthe Habel-Heimers, Jutta Verjen, Julius Arnfeld, Herbert Böhme und Friedrich Rosenfal.

Im Lhaliotheater Ludwig Julius Lustspiel „Jugendfreunde“. Am Donnerstag zum letzten Male „Heimat“. Die Rolle des Heffterding spielt Otto Hoggard als Gast.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und die folgenden Tage „Die beiden Nachtigallen“. Sonntag nachmittag „Die Langgräber“.

Jirkus Busch, Eisballette. Um vielfachen Wünschen des Publikums zu entsprechen, hat die Direktion der Eisballette sich entschlossen, die mit großer Begeisterung aufgenommenen Eisballette „Die lustige Puppe“ und „Im Gelsensteischloß“ noch einige Tage auf den Spielplan zu setzen. Es finden daher ab Donnerstag, am 28. September, die obenbenannten Ballettvorstellungen statt.

Bereinstalender.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Filiale Breslau. Am Donnerstag, den 28. September, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Versammlung aller in der Wäschebranche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen. (Siehe Inserat.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Lehrlinge und jugendliche Arbeiter: Donnerstag, den 28. September, abends 5 1/2 Uhr, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses: Versammlung. Tagesordnung: Vortrag über „Lehrling einst und jetzt“. Beschlüsse.

Betriebsräte und Vertrauensleute: Die für Donnerstag, den 28. v. Mis., angelegte regelmäßige Versammlung fällt aus. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zweigverein „Schwibbel-Cant“. Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet in Grünau bei Wühnd eine Saunterversammlung statt. Die Mitglieder der reichhaltigen Tagesordnung erwarten das Erscheinen aller Kollegen aus den Filialen. Kollege Bogst vom Bauhütten-Verband spricht über den Betrieb.

Familien-Anzeigen

Am Montag, den 23. September, früh 4 1/2 Uhr, verschied mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Neffe
Willy Brade
 im Alter von 32 Jahren.
 Dies zeigen schmerz erfüllt an
 Die Hinterbliebenen: Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 1/3 Uhr, von der Kapelle des Gräbchener Friedhofes aus.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Am 25. September verstarb unser Freund und Verbandkollege, der Monteur
Paul Lampe
 im Alter von 54 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
 Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Rothkreuzhaus.

Am Montag, den 25. September, verschied nach langem, schweren Krankenlager unser Mitglied
Frau Jenetta Karger
 im Alter von 51 Jahren.
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Mitglieder der freiwilligen Sterbeunterstützungskasse der Schuhfabrik R. Dorndorf.

Stadttheater.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Garmen.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 Der Barbier von Sevilla.
 Freitag 7 Uhr:
 Kainhölzer.

Schauspielhaus.
 Operntheater, Tel. Ring 2545
 Heute und täglich 7 1/2 Uhr:
 Die beiden Händel.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
 Die Tänzgräfin.

Circus Busch
Abrekadabra
 Wer ist die Schönste?
 Heute und morgen Tag:
 Auf vielfachen Wunsch:
Die lustige Puppe
 Beginn 8 Uhr!
 Vorverk.: Barock u. Orchest.

Dominikaner!
 Täglich 8:30
 das große neue Programm.
 Kom! Er soll Dein Herr sein!
 Kom! Mädchen für Alles!

Ober-Bayern
 Gärnerstraße 65.
 Täglich: 8:21
Gr. Konzert.

Waldenburg
 Täglich 8 Uhr!
 Sensation - Operette
Der Apachen-König 1064

Zeltgarten
 Erste Mittwoch singen:
Entscheidungskampf
 Karack - Schweidnitz
 Herrmann - München
 Revanche - Entscheidung
 Köhler - Berlin
 Schickel - Königsberg
 Vor den Kämpfen:
Variété 3094
 Anf. 7 1/2, Kämpfe 9 1/2

Luna-Park
 Breslau-Morgens
 Tel. Ring 7922 u. 8921.
 Heute Mittwoch:
 Im Sternensaal:
Verkehrter Ball.

Hubertus-Festsäle
 Friedrich-Wilhelmstraße 32
 Erste Mittwoch **Vornehmer Tanz.**
 und Samstag:
 Saal und Veranda für Vereine und Festlichkeiten nach zu vergeben. 3615

Theodor Stolle's Gesellschaftshaus
 Breslau 24, Gräbchener Straße 252/258.
 Straßenhälfte 10 führt bis vor die Tür.
Heute sowie jeden Mittwoch:
Vornehmer Tanz
 Ab 7 Uhr: Eisbein-Essen. 3800
 Die modern eingerichteten Räume bieten einen angenehmen Aufenthalt.

Carl Bräuer's Festsäle
 „Zur frohen Stunde“ Gabiskstr. 22
 Heute Mittwoch:
Tanzkränzchen
 Anfang 5 Uhr. 3622 Carl Bräuer.
 Für 4 alte Schallplatten
1 neue oder höchste Erzielung für alte und gebrauchte Schallplatten nur im **Müllhaus Melzer, Breslau.**

Speise-kartoffeln
 liefert direkt vom Erzeuger an Großabnehmer, industrielle Werke, Gewerkschaften
J. C. Schwarz,
 Breslau 3
 Telegr.-Adr.: Kartoffelhandl. Fernruf Ring 7503.

Möbel
 auf Kredit
 einzelne Stücke
 ganze Einrichtungen
 preiswert u. gut
Karranky & Co.
 Breslau 2, 1.

Achtung!
Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
 Zentrale Breslau, Margaretenstraße 17.

Donnerstag, den 28. September 1922, abends 7 1/2 Uhr
 im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17:
Berufsammlung aller in der Wäschebranche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen.
 Tagesordnung:
 Bericht über die neuen Löhne in der Wäschebranche.
 Freitag, den 29. September 1922, abends 7 1/2 Uhr
 im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17:
Berufsammlung aller in der Damenkonfektion beschäftigten Kollegen und Kolleginnen.
 Tagesordnung:
 1. Die Neugestaltung des Tarifes in der Damenkonfektion. 2. Wahlen.
 Zu den oben genannten Berufsammlungen erwarten wir zahlreichem Besuch aller in diesen Branchen tätigen Kollegen und Kolleginnen und erziehen die Freunde unserer Sache zu dieser Veranstaltung nicht organisierte Kollegen und Kolleginnen mitzubringen.
 Im Auftrage:
Josef Malter, Gauleiter.

Ladamen-Mäntel
 eigener Anfertigung
 für Herbst und Winter

Unsere Preise:
Mk. 2950.- 3500.- 4500.- 5200.-

Mit dem Ausbau unserer Fabrikationsbetriebe befähigt, haben wir uns ganz besonders der **Fabrikation gediegener Damenkonfektion** zugewandt. Wir fabrizieren: **Mäntel, Kostüme, Röcke**
 Die Fabrikate der ersten Tuchfabriken Deutschlands gelangen zur Verarbeitung.
Ein großer Vorteil für jeden unserer Kunden - Ein erfolgversprechendes Beginnen für unser Haus

Rudolf Petersdorff
 Breslau, Ohlauer-Strasse 8.

Frauen
 verlangen sofort bei krankhaften Störungen und Unregelmäßigkeiten meine tauglichen Heilmittel. - Preis 25.- bei 25.- Stk., erstklassig 35.- bei 35.- Stk. freimüllige Versandreiben. - Geben Sie: 308
 Gummizacken jeder Art, Spülspitzen, Zerstörer, Peils- und Monats-Binden. Katalog gegen 2.- Mk.
Frau A. Gebauer
 Breslau 6 V, Deffauerstr. 1, II. Etz. Friedrich-Wilhelmstr. 86.

Wohnungen
Möbl. Zimmer
 (Schlafzimmer) für bald für jungen Herrn gesucht. Gef. Angebote unter B. 200 an die Buchhandlung „Vollmacht“, Neue Graupenstraße 5. 1001

Käufe
Pistolen Jagdflinten
 oder für fast von Lehmbeck, Schützengasse 18, 5 Minuten vom Hauptbahnhof. 1000

Säcke
 neu u. gebraucht
 auch zerrißene kauft
Breslauer Säckhaus
 Liegnitzerstr. 1.
 Tel. Ohl. 6846. 9026

Altimetalle
 kauft zu höchsten Preisen
 Jüngling, Gneisenaustr. 4. 908

Säcke
 auch zerrißene kauft
Rzegotta & Co
 Reparaturanstalt
 Wenzelstr. 28/32. 909

Verkäufe
Fahradgummi!
 Herren- und Damenüberverkauf! Billig Color, Freiburgerstraße 18, Ecke Graupenstraße, Fahrradhaus. 1008

Sehr vorteilhaftes Angebot
Herren - Stoffe
Cheviot, dunkelblau
 Meter 980, 1240, 1300, 1400 Mk.
Kammgarn, blau und grau
 1500, 1600, 2400, 2800 Mk.
Buckskin, neueste Muster
 750, 900, 1100, 1400 Mk.
Marengo in besonders guten Qualitäten.
Hosenstreifen in den neuesten Streifen.
Ulster- und Paletotstoffe
 1900, 2400, 2500 usw.
Noppen - Stoffe
 für Herren-Anzüge und Damen-Kleider
 in großer Auswahl ganz besonders preiswert.
Benno Schenk
 Breslau, Neumarkt 9.

Arbeitsmarkt
Genossen, welche gewillt sind, in den Orten **Koberwitz, Wilzen, Sacrau** das Verleihen der „Vollmacht“ zu erledigen, können sich melden.
 Berlag der „Vollmacht“, Breslau II, Hauptstr. 4/6.

Zeitungsträgerinnen
 für **Brandenburger, Meißner, Barisch, Förster, Kester, Wein, Kreuz, Schleiermacherstraße und Schudamm**
 zum sofortigen Eintritt gesucht.
Lohn wesentlich erhöht.
 Expedition der „Vollmacht“, Hauptstr. 4/6.

Mädchen
 mit Preisgekrönte per Jahr bei dauernder Beschäftigung mit guter Bezahlung gesucht. Schreiben unter B. 200 an die Buchhandlung „Vollmacht“, Neue Graupenstraße 5. 1001

Bediennungsraum
 sauber und frisch für zwei Stunden täglich geöffnet. **Paula, Gneisenaustr. 188, III. 1004**

Guchmann-Möbel
 Spez. Stühle u. Rühle
 Wenzelstr. 28/32

Wir bieten an:
Gummi-Mäntel
 gute Qualitäten, beste Verarbeitung, Mk. 8500.- bis **4800.-**
Böhm & Co.
 Herren- und Sportbekleidung
 Nikolaistraße 75/75
 gegenüber der Elisabethkirche. 1065

Im adre noch einmal auf Goethe zurückkommen, so klingt das Motiv im „Faust“ noch öfter an: „Ja, wäre nur ein Laubermantel mein, Und trägt er mich in fremde Länder, Mir sollt' er um die künftigen Gewänder, Nicht seil um einen Königsmantel sein.“ Ein solcher Mantel gehört zu den Gütern, die Mephisto zu spenden vermag. „Wir breiten nur den Mantel aus, Der soll uns durch die Lüfte tragen.“ Aber auch, mehr nach Montgolfier, der seine Ballons nicht mit Gas, sondern mit erwärmter Luft füllte: „Ein biskenen Feuerluft, die ich bereiten werde, Hebt uns hehnd von dieser Erde.“ Und im zweiten Teile der Dichtung ist Euphorion, Fausts und Helene's Sohn, der Erde jenes genialischen Tranges in die Höhe: „Zu allen Lüften Hinaufzubringen Ist mir Begierde, Sie hebt mich schon.“

Die Dichtung der romantischen Schule, allem Wunderbaren, Ausergewöhnlichen und Phantastischen zugeneigt, wie sie war, ist an der Kunst des Fliegens auch nicht vorbeigegangen. Das Fliegen als göttlicher Hebergriff des Menschen, als Teufelswerk, diese Anschauung war bei Justus Kerner mehr als nur ein Spiel mit mittelalterlichen Anschauungen, durch die romantische Mode bedingt. Diese Mode bedingte zugleich eine beständige Abneigung gegen die technischen Fortschritte des 19. Jahrhunderts, die die endliche Erfindung des Menschenfluges in Aussicht stellten, wie sie von der Erfindung des Dampfschiffes und der Lokomotive ermöglicht hatten. Die Liebe des Romantikers aber gehörte der Poesie, gehörte der Stille und Verträumtheit der Landschaft, des Dorfes, der Kleinstadt, die durch nichts so gefährdet erschienen wie durch die werdenden modernen Verkehrsmittel. In diesem Sinne veröffentlichte der Dichter im Jahre 1845 ein Gedicht „Unter dem Himmel“:

Die blaue Stille hört dort oben Kein Dampf und kein Segelschiff, Nicht Menschenritt, nicht Verdorben, Nicht des Dampfes wüster Pfiff, Laßt seit mich schau'n in hoher Klarheit, In diesem stillen, selgen Raum: Dem bald kennt werden ja zur Wahrheit Das Fliegen, der unier'ge Traum. Dann fliehet der Vogel aus den Lüften, Wie aus dem Rhein der Salmen schon, Und wo einst singend Lerchen schiffen, Schreit grämlich kumm Britannias Sohn, Verzeiht dies Lied des Dichters Grolle, Träumt er von solchem Himmelsgraus, Er, den die Zeit, die dampfestolle, Schlicht von der Erde liebtlos aus.“

Gegen dieses romantische Biedermeierium hat sich Gottfried Keller, der raffigste Erbe der Romantik und zugleich einer ihrer Überwinder, in einem berühmt gewordenen Antimemorialbuch gewandt. Er bestritt, daß die neuen Erfindungen die Poesie aus Erde und Himmel vertrieben, lehnt die Einbildung der bisherigen Welt als der poetischsten aller möglichen ab und verteidigt die fortschrittliche Anschauung, daß die Kunst den wechselliebenden Lebensformen zu folgen, sie sich immer wieder als neu-land erobert zu unterwerfen habe. Kein Ding ist an sich unpoetisch, sondern nur so lange, als es noch nicht seinen Pochen geunden hat.

„Die Poesie ist angeboren Und sie erkennt kein Ort und hier, In ging die Seele mit verloren, Sie führt zur Höhe selbst mit mir. Was läßt die alten Pergamente Von solchem Zauber Land dir tun, Das ich' ich durch die Elemente In Geistes Dienst verzwirlicht nun. Ich seh' sie leuchtend glänzen und sprühen, Stabstichsammern bauen Land und Stadt, In das das Menschentum zu hüben Und singen wieder Ruhe her.“

Also auch gewisse sozialpolitische Folgen der neuen Erfindungen zog Keller bereits in Betracht, um dann zum Schluß in einer prächtigen Zukunftsvision sich des Luftschiffes dichterisch zu bemächtigen und so Justus Kerner durch die schöpferische Tat selbst auf das wirksamste zu widerlegen:

„Und wenn vielleicht in hundert Jahren Ein Luftschiff hoch mit Griesenwein Durchs Wogenrot kam hergefahren — Wer möchte da nicht Fahrman sein? Dann hö' ich mich, ein sel'ger Zeher, Wohl über Bord von Kränzen schwer, Und göße langsam meinen Becher Sincad in das verlag'ne Meer.“

An die Jugend der höheren Schulen.

(Schluß).

Man täuscht sich über die wirklichen Machtverhältnisse im Volk, wenn man es sich anders vorstellt. Die in den sozialistischen Parteien, in den Gewerkschaften und in den hiesigen gleichartigen Bänden organisierte Arbeiterklasse bildet gegenwärtig vielleicht noch nicht die volle Mehrheit des gesamten Volkes, aber sie ist doch nicht mehr zu unterschätzen. Zusammen mit den nichtorganisierten Arbeitern und den noch zu anderen Parteien gehörenden Massen hat sie etwa zwei Drittel des Volkes aus. Die Arbeiterklasse hat in der Revolution bekanntlich nur einen kleinen Teil ihrer Forderungen durchgesetzt, aber es steht fest, daß sie an diesem Wendeprogramm nie rückt lassen und daß es keine Kraft gibt, die dies wagen könnte.

In diesem Wendeprogramm gehören Demokratie und Republik. Beides ist nicht identisch. Es gibt Demokratien mit monarchischer Spitze, freilich hat der Monarch dort keine wirkliche Macht mehr, sondern er ist ein Dekorationsschild, er hat zu repräsentieren. Die eigentlichen Pfeiler der Demokratie sind das proportionale Wahlrecht und das parlamentarische Regime, das heißt die Verfassungsbildung, daß jede Regierung vom Vertrauen des Parlamentes, einer parlamentarischen Mehrheit, abhängig ist. Die Republik hat eine mehr negative und explizite Bedeutung: ihr Sinn ist die Beseitigung der Monarchie, d. h. der Herrschaft gewisser privilegierten Familien und damit die Beseitigung des Aristokratieprinzips. Es gibt in Deutschland keine Aristokraten mehr, es gibt nur noch Staatsbürger.

Noch einmal betonen wir: es ist jetzt noch nicht davon die Rede, ob die Staatsverwaltung, die aus Deutschland eine demokratische Republik gemacht hat, objektiv etwas verbrieft hat. Was darüber verständig jeder von Euch denken, was er will, und was darüber richtig geurteilt werden. Darüber aber nicht geschrieben werden kann unter reifen, antwortfähigen und ethischen Menschen, das ist die Aufgabe, daß es in Volk keine Macht gibt, die diese Bewegung wieder aus der heftigen Schwärze wegschafft und den alten Zustand wieder herbeiführt. Wir verlangen von Euch nicht, daß Ihr Euch über diese Bewegung freut, wir verlangen aber von Euch, daß Ihr Euch über diese Bewegung freudlos und gleichgültig, um die Unabwendbarkeit dieser Entwicklung zu erkennen und anzuerkennen. Man hat verlangt von Euch, daß Ihr die Demokratie in den Dienst eines Staatsprogramms stellt, während wir Euch geradezu bitten, es an Euch selbst gegen die veraltete Staatsverwaltung zu richten und Euch selbst zu befreien. Wir wollen nicht, daß Ihr Euch über die Demokratie freut, wir wollen, daß Ihr Euch über die Demokratie freudlos und gleichgültig stellt, um die Unabwendbarkeit dieser Entwicklung zu erkennen und anzuerkennen.

Vermischtes

Was bedeutet der Name Faulhaber?

Gelegentlich des letzten Katholikentages ist der Name des Münchener Erzbischofs und Kardinals Faulhaber wieder häufig genannt worden. So mancher wird, wenn er diesen bei uns üblichen nicht allzu seltenen Namen begegnet ist, sich vielleicht den Kopf über dessen Bedeutung zerbrochen haben. Die Sprachforschung hat uns darüber längst Aufklärung gegeben. „Faulhaber“ bedeutet daselbe wie „der ebenfalls öfter in Deutschland vorkommende Name „Vielhaber“. In einer lateinischen Urkunde des 16. Jahrhunderts begegnet uns die Form „Vogelhaber“; daneben finden sich noch jetzt die Namen „Vielhaber“ und „Fehlhaber“, die daselbe bedeuten. Die Worte „viel“, „voll“ und „faul“ sind miteinander verwandt. „Viel“ (die Fülle) hat, ist voll; wer voll ist, ist faul. Man sagt „volle Bäume“ und „faule Bäume“. Die Form „Fehlhaber“ erklärt sich ohne weiteres aus „veel“, der niederdeutschen Form des Wortes „viel“.

Wenn die Sonne ausgeht...

Die Sonnenfinsternis, die in Australien durch die verschiedenen wissenschaftlichen Expeditionen erfolgreich beobachtet worden ist, hat unter den Eingeborenen des Landes große Begeisterung hervorgerufen. Wie aus Wallal an der Nordwestküste Australiens berichtet wird, verließen die Bewohner mit allen Anzeichen panischer Schrecken ihre Dörfer und flüchteten in das Innere des Landes. Die primitiven Menschen verbinden ja überhaupt mit der Sonnenfinsternis abergläubische Vorstellungen, und diese sind auf den australischen Inselgruppen noch sehr lebendig. So glaubt man zum Beispiel auf den Samoa-Inseln, daß die Zauberer imstande sind, die Sonne auszulöschen und daß dann die Menschen erstirben müssen. So griffen einzelne Stämme nach Eintritt der Sonnenfinsternis andere an, weil sie glaubten, die Feinde der Feinde hätten es so weit gebracht, daß die Sonne ausgeht, und zwar aus Rache, deshalb, weil der eine Stamm dem anderen Graus genandt hätte. Es entwickelte sich aus der Sonnenfinsternis ein regelrechter Krieg, bei dem viele Menschen getötet und Dörfer verbrannt wurden. Auf den Gilbert-Inseln wird die Verfinsternis der Sonne von den Ehemännern als sicheres Anzeichen dafür betrachtet, daß die Frauen ihnen untreu sind, und so hat der Himmelsvorgang sehr bedenkliche Folgen im Eheleben der Inselaner, in dem dann für die Frauen eine schlimme Zeit beginnt. In verschiedenen Teilen der Küste von Neu-Guinea werden Sonnen- und Mondfinsternisse als Vorzeichen guten Wetters und glücklicher Ernten betrachtet, während man in anderen Teilen dieses Gebietes wieder darin eine Vorbedeutung für heftige Kriege erblickt. Die Zwergstämme des georgischen Kaukasus glauben, daß die Sonnenfinsternis anzeigt, daß viel mehr Knaben als Mädchen im nächsten Jahre geboren werden, und es finden aus Anlaß dieser Erscheinungen am Himmel Freudenzüge und festliche Feiern statt. Im Gegensatz dazu sehen die Inselaner der Torres-Straße in ungewöhnlichen Himmelserscheinungen die Vorboten von Erdbeben an, glauben, daß die Welt untergehen müsse, und geraten in einen milden Schrecken. Im allgemeinen spricht bei einer Sonnen- oder Mondfinsternis in den herabholten Gemütern dieser primitiven Völker die Vorstellung mit, der ein Eingeborener Ausdruck gab, als man ihn fragte, was er von der Mondfinsternis denke: „Ich glaube“, sagte er, „das Licht muß wohl am Himmel ausgegangen sein.“

Der reichste Mann der Welt.

Schwerhörige der New-Yorker Finanzwelt erklären den Anspruch des Automobilfabrikanten Henry Ford, der reichste Mann der Welt zu sein, für berechtigt. Da er der einzige Inhaber der großen Automobilfabriken ist und deren Einkünfte auf jährlich 125 Millionen Dollars geschätzt werden, so bedeutet die Kapitalisierung dieses Einkommens eine Summe von 2 Milliarden Dollars, während das Vermögen Rockefeller's, der bisher als der Reichste galt, nur auf die Hälfte geschätzt wird. Ford hat nicht nur das größte Vermögen der Welt, sondern er verfügt auch über die bedeutendsten Mittel, da man annimmt, daß er 150 Millionen Dollars in bar hat. Während der besten Geschäftsjahre beläuft sich sein Einkommen täglich auf 500 000 Dollars; in der stillen Zeit aber ist es bedeutend geringer. Was Ford mit diesen ungeheuren Geldmitteln machen wird, darüber gerät man sich den Kopf, aber niemand weiß es.

Giftwirkung des Meerrettichs.

Das Meerrettichöl, das identisch mit dem ätherischen Senföl zu sein scheint, ist, wie dies, ein hartes Gift, das eine heftige entzündliche Wirkung auf die Schleimhäute ausübt. Ueber eine damit gemachte, gar nicht harmlose Erziehung berichtet auf Grund einer Mitteilung von J. Koss die „Naturwissenschaften“: „Bei Gelegenheit von Versuchen, größere Mengen des zerriebenen Meerrettichs zu konsumieren, fielen sich bei der damit beschäftigten Person Vergiftungsercheinungen ein. Es

traten unerträgliche Kopfschmerzen auf, heftiges Tränen der Augen, Mattigkeit, dazu starke Gliedererschmerzen, eine fast an Erblindung grenzende Reizung der Augen, Erbrechen, Bronchialkatarrh, Schlaflosigkeit schlossen sich an. Zuletzt war auch das Gesicht beinträchtigt, und eine heftige Herzunruhe zeigte sich. Eindeutige Entzündung, Bronchialkatarrh und Gehördämpfung hielten mehr als 2½ Wochen an. Die letzten Krankheitsercheinungen waren erst nach 7 Wochen verschwunden.“

Die Ochsen-Kantate.

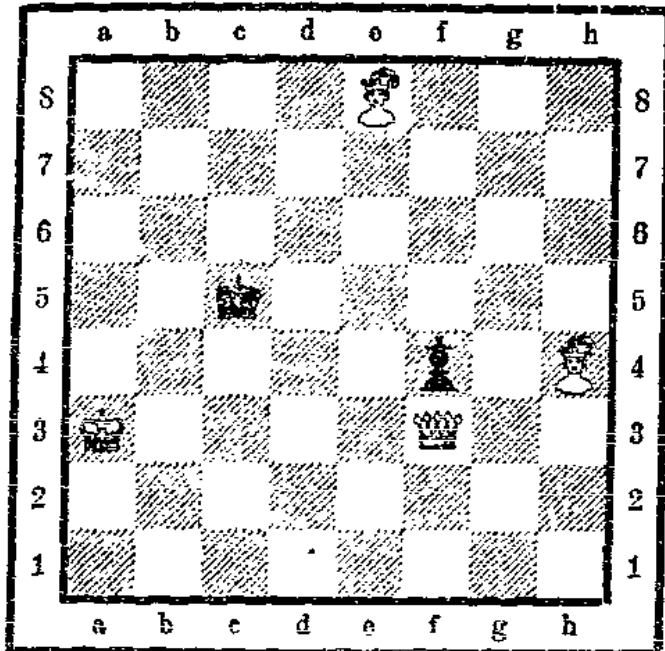
Der Hamburger Komponist Telemann, ein berühmter Komponist, hatte die Aufgabe, das festliche Mahl des jedesmaligen Kantatenfestes mit einer Kantate zu verherrlichen. Da bei diesem Essen stets Rinderbraten gegeben wurde, so schloß der Textdichter Dreyer sein Gedicht: „Und wenn wir alles gut vollbracht, Und für das Wohl der Stadt gewacht, Dann essen wir Ochsenbraten“. Telemann aber teilte die Pausen in einer Komposition so ein, daß die würdigen Kantatensänger sangen: „Dann essen wir Ochsen — wir Ochsen — wir Ochsen — wir Ochsenbraten“.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Problem Nr. 40.

M. Havel, Prag. (Wohlfühige Schachminiaturen.)



Matt in drei Zügen.

Weiß: Ka3, Df3, Le8 und a4. — Schwarz: Kc5, Bf4.

Partie Nr. 40.

Italienische Partie.

(Gespielt im August 1921 im Arbeiter-Schachklub Charlottenburg.)

Weiß: Kg1 Schwarz: Gaf1 Weiß: Kg1 Schwarz: Gaf1

- | | | | |
|-------------|---------|-------------|------------|
| 1. e2—e4 | a7—e5 | 15. Dd3—h3 | h7—h5 |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6 | 16. g2—g4 | d7—d5 |
| 3. Lf1—c4 | Lf8—e5 | 17. g4×h5+ | Sf5—h6 |
| 4. c2—c3 | Sg8—f6 | 18. Dh3—c3 | La5×c3+ |
| 5. d2—d4 | c5×d4 | 19. De3×c3 | Kh3—g7 |
| 6. c3×d4 | Lc5—b4+ | 20. Le4×d5 | e7—e6 |
| 7. Sb1—c3 | 0—0 | 21. Ld5—c4 | Sb6—g4 |
| 8. e4—e5 | Sf6—e4 | 22. Lc1—g5 | Dd8—c7 |
| 9. Dd1—c2 | Sc4×c3 | 23. e5—e6 | Sg4—e5 |
| 10. Bb4—c5 | Lb4—a5 | 24. f2—f4 | Lc8×e7 |
| 11. Sf8—g5 | g7—g6 | 25. f4×e5 | Fg8—h8 |
| 12. Sf3—e4 | Sc6×d4 | 26. h5—h6+ | Fg7—f8 |
| 13. De2—d3 | Sc4—f5 | 27. De3—c5+ | Dc7—e7 |
| 14. Sc4—f6+ | Kg8—h8 | 28. Sf6—d7+ | Aufgegeben |

1) Hier geschieht meistens 7... S×e4, 8 0—0 L×c8 nebst d7—d5. Doch ist Schwarz dann starken Angriffen ausgesetzt.

2) Temporeverlust, da der schwarze Läufer ziehen muß. Besser d7—d5.

3) Ein Bauernopfer, um den Angriff zu verstärken.

4) Auf d5×e4 folgt Matt in zwei Zügen.

5) Um den lästigen Springer abzutauschen, was Weiß mit einem neuen Drohung verhindert.

6) Droht Damenverlust durch Sc8+ De5, Lf6+.

7) Schwarz hat keine Verteidigung mehr.

Anfragen und Lösungen sind zu richten an Oskar Lorenz, Abrechtstraße 13.

Lösung des Problems Nr. 38:

1. Td4—b4. Drei Spiele. Ein guter Zweijäger.

Richtige Lösungen sandten ein: K. Grabow, Dresden; Alfred Gärtner, Josef Lux, Richard Ritter, Karl Sperlich, Martin Starz, Theodor Töpfer, Max Walczki und Adolf Wille, hier.

es in den Zeiten vor der bürgerlichen Revolution von 1848 unter dem Druck des aufstrebenden Bürgertums viele Tausende von charaktervollen Deutschen getan haben. Verlangt muß aber werden, daß die neue Verfassung, die von der großen Mehrheit des Volkes geschätzt wird (nämlich außer den Arbeiterparteiern noch von mindestens zwei der vier großen bürgerlichen Parteien), als Leuchte hinreichend und nicht mit anderen Mitteln als denen, die sie Euch selbst anbietet, denen des gesetzlichen politischen Kampfes, auf ihre Forderung hinweist.

Wie denkt Ihr Euch eine gewalttätige Revolution, eine Gegenrevolution? Ihr habt gesehen, wie lächerlich schnell der Kampf-Ruf zusammenbrach, abgesehen von dem Teil der Arbeiterklasse für sich hatte und abgesehen von allen Teilen Deutschlands hoch und niedere Truppenführer höchst bedenklich ansetzten wurden. So betrachtet wird wohl kaum eine Gegenrevolution wieder ausbreiten können, und vor allem hat Kamp der Arbeiterklasse Gelegenheit zu einer wohlgeleiteten Generalprobe ihrer Gegenwehr gegeben. Obwohl Ihr wirklich, mit ein paar verlässlichen Kampfgruppen, mit einigen Tausend Studenten und ehemaligen Offizieren, und etwa noch mobilisierten Bauern und einigen verführten Kadetten der Reichswehr mit den Millionen der Arbeiterklasse fertig zu werden, die ja schon durch bloßes Nichtsein alle Armeen lösen können? Sie werden sich aber nicht auf den passiven Widerstand des General-Kriegs beschränken. Wie solche Gedanken sind kindische Phantasien, der Versuch ihrer Verwirklichung ist absolut aussichtslos, und schon darum ein Verbrechen am Volk.

Wendet Ihr gegen, dann wendet Ihr auf dem verlorenen Boden des alten Regimes fallen, und es sei keine Schande, auf einem verlorenen Boden zu stehen? Nein, gewiß ist das an sich keine Schande. Aber die bloße Anspielung, Verleumdung, Entschleierung macht allein einen Kampf auch noch nicht politisch ehrenvoll. Kurz, der werdende junge Mann, Mannespflicht ist, nicht aus unklaren Gefühlen heraus einer desperate Romanze zu folgen und auszuweichen, sondern Euch über die Lage Eures Volkes, die andere und unsere, erst einmal klar zu werden, Euch ein wohlgeleitetes Wort in den wichtigsten Fragen zu vernehmen (was freilich nicht durch Lesen von ein paar Feuilletons und aus den Reden Eurer Agitatoren zu gewinnen ist, sondern Arbeit kostet) und: der Wirklichkeit ins Auge zu sehen. Darin unterscheidet sich Revolutionärsgeist und Infantilität, Selbstheit und Anmaßlichkeit, Kraft und Schwäche. Der letzte Punkt mag es die Klarheit zu sein, wie sie ist, der Schwächling lebt in einer feinen Gewölbe und Wankenden Gedanken an ungewissen Klagen. Auf verlorenen Boden hat sich nicht zu stellen, es ist die Aufgabe des jungen Mannes, die durch Euch dem Volk zu geben, die es dahin bringen können, auf einem verlorenen Boden zu stehen.

Sieht gilt es etwas anderes: neues Leben, neues Werden. Jugend, bestimme dich! Dein Volk braucht dich! Auch dich, die Jugend der früher allein herrschenden Schichten. Willst du deine Mitarbeit erwecken, wenn sie dir nicht bezahlt wird mit den alten geistlichen, politischen, materiellen Vorteilen von ehmaliger Jugend, bestimme dich! Du wirst dem Rad der Geschichte nicht in die Speichen greifen, und wenn du es vermagst, nur jermalm werden. Aber verlaumen wirst du vielleicht die wichtigsten, entscheidendsten Zeit. Willst du jetzt, wo das Volk sich nicht, sich aus dem juchhabenden Abgrund, in den man es gestürzt hat, wieder emporarbeiten, untätig und mißgünstigt zur Seite stehen oder höchstens mit ein paar Würfelzügen ihm seine verarmtesten Anfeindungen erschweren? Begreift doch, wie Ihr eintr vor der Geschichte dastehen werdet, und die Besten, Kräftigsten unter Euch mögen sich fragen, ob es nicht schöner ist, an der Neugestaltung des Volkes- und Staatslebens positiv mitzumirken, als es nicht tadelnd, verheißungsvoll, ehe napolier ist, als ein nutz- und hilfloser Kampf um frühere Klassenprivilegien und für das Unteranenverhältnis zu einigen historischen Familien unterzugehen. Was gebietet die wahre Vaterlandsliebe?

Wir eröffnen mit diesen Blättern eine längere Reihe von Jahrgangsrufen über politisch-ethische, staatsbürgerliche Probleme, Jahrgangsrufen, durch die wir versuchen wollen, Euch von der Einseitigkeit Eurer bisherigen Beeinflussung zu befreien und Euch die Laischen, um die es sich handelt, sachlich zu zeigen, wie sie sind. Wir sind dabei durchaus geneigt, in eine Erörterung mit Euch einzutreten, und stellen es Euch frei, Eure Erörterungen, Fragen und Einwände uns einzubringen. (Zu richten an das Jugendruffen-Ministerium für Volksbildung, Abteilung für höhere Schulen, Weimar.) Wir werden sie in späteren Jahrgangsrufen berücksichtigen, wenn sie mit dem Namen ihrer Urheber gezeichnet und in verständiger und angemessener Form gehalten sind. Ihr habt ja erwachsene Helfer genug, die Euch dabei gern zur Seite stehen werden. Daß Ihr Euch und Würde auch in der öffentlichen Behandlung dieser unserer Jahrgangsrufen, namentlich im Bereich der Schule, gewahrt werden, glauben wir von Euch erwarten zu dürfen und sind jedenfalls nicht gewillt, ein gegenteiliges Verhalten zu dulden. Im übrigen müssen wir, daß schon jetzt ein nicht unbeträchtlicher Teil von Euch dem mühen Leiden, gegen das wir uns wenden, fern steht und daß mancher bereits charaktervoll und entschlossen sich zu einer reiferen und richtigeren Auffassung der politischen Lage und Notwendigkeiten bekennt hat. Wir wünschen gewiss nicht, politische Spaltungen und Kampfe über in die Jugend hineinzutragen, aber wir müssen alle guten Elemente dazu anzuregen, einem verhängnisvollen und unheilvollen Zustand offen und mutig entgegenzutreten.